

**Fastenzeit – eine Chance,
um unseren inneren Müll
wieder loszuwerden**
Bericht Seiten 2–3

**Unsere Pfarre lädt ein zum
meditativen Singen und
zu Kreuzweg-Gospelkonzert**
Bericht Seite 6

**„Kultur im Pfarrheim“:
Alt-Abt und Arzt berichten
über „richtiges Altern“**
Bericht Seite 7

Ausgabe Hinterbrühl

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF

49. JAHRGANG, FEBRUAR 2016, FOLGE 289

Ein vergessenes Geschenk

Die Beichtstühle sind nicht mehr so umlagert wie in früheren Zeiten, auch vor den Beichtzimmern, die eher eine persönliche Gesprächsatmosphäre ermöglichen, drängen sich nicht die Wartenden. (Apropos Beichtstuhl: einer meiner Mitbrüder fragte in einer Pfarre in Oberösterreich ein Kind, das sich auf die Erstkommunion vorbereitete, was das sei – auf einen Beichtstuhl zeigend. – Die Antwort des Kindes: „Eine Sauna“...)

Beichte – oder Psychotherapie?

Woran liegt es, dass der Wert dieses Sakramentes nur von wenigen gesehen und genutzt wird? Hat die Psychotherapie die Beichte verdrängt?

Der Psychologe kann Schuld erhellen, kann sie aber nicht wegnehmen. Eine Psychologin, die sehr gläubig ist, hat mir in Chile einmal gesagt: „Wenn die Menschen mehr zur Beichte gingen, wenn die Priester mehr zur Beichte einladen würden, hätten wir Psychologen weniger Arbeit“. Ich glaube, dass sie recht hat. Ich will damit nicht sagen, dass die Beichte das Allheilmittel für alle Probleme ist. Manchmal wird man jemandem raten müssen, einen Psychologen aufzusuchen. Ich will hier nicht beides gegeneinander ausspielen.

Heute ist die Beichte ins Abseits geraten. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Sie reichen von schlechten Erfahrungen bis zu einem sich in der Gesellschaft immer

mehr bemerkbar machenden mangelnden Sündenbewusstsein.

Natürlich ist die Beichte nicht die einzige Form der Sündenvergebung, aber sie ist die dichteste und konkreteste Form.

Der Priester spricht von Sünden los – im Namen Gottes; Gott wirkt durch gebrechliche Menschen, die auch auf seine Barmherzigkeit angewiesen sind. Das Wissen um seine eigene Sündhaftigkeit wird dem Beichtvater helfen, mit den „Beichtkindern“ feinfühlig umzugehen und so etwas von Gottes überreicher Barmherzigkeit zu vermitteln.



Fasten- und Osterzeit: eine Chance, um auf das Wesentliche zu hören.

**Unser Pfarrer P. Elmar und der Pfarrgemeinderat
wünschen allen Leserinnen und Lesern
der „offenen gemeinde“ eine für Leib und Seele
heilsame Fastenzeit – und ein gesegnetes Osterfest!**



... weil wir immer wieder die selben Sünden machen

Warum wird das Sakrament der Beichte so wenig in Anspruch genommen? Liegt es an einem zu oberflächlichen Verständnis dessen, was ein Sakrament ist? Sind wir uns unserer Sünden gar nicht mehr bewusst, sodass wir auch keine Vergebung von Sünden brauchen? Oder

Fortsetzung auf Seite 2

Beichte – Ein vergessenes Geschenk

Fortsetzung von Seite 1

sind viele einfach der Beichte müde, weil sie ja doch immer wieder die selben Sünden begehen?

Das Missverständnis des Fürsten Fabricio

Für den sizilianischen Fürsten Fabricio im Roman „Der Leopard“ von Tomasi di Lampedusa dürften mehrere dieser Gründe zutreffen: Der Fürst besuchte regelmäßig eine Lebedame. In seiner Kutsche nahm er den Schlosskaplan mit, der während des Ehebruchs in einem benachbarten Kloster absteigen musste. Denn der Fürst liebte es, nach „getaner Arbeit“ gleich zu beichten. – Da ist Beichte eine Art magisches Wundermittel, durch das alles wieder in Ordnung kommen soll. Es geht vordergründig darum, möglichst schnell etwas „los“ zu werden. Sünde ist dabei etwas, das ich benenne, und dafür bekomme ich die Vergebung. Aber bei solchem Beichten geschieht keine Umkehr im biblischen Sinn, keine Erneuerung der Gesinnung, kein tieferes Heil-Werden: Die Beichte ist eigentlich wirkungslos.

Es ist sicher nicht leicht, über das eigene Versagen zu reden, Schuld und Sünde zu bekennen. Aber wenn wir bei dem hängen bleiben, kommt Angst auf. Angst hat in der Beichte keinen Platz, denn Beichte ist viel mehr als das Offenbaren des Bösen – es ist die Befreiung vom Bösen, es ist ein Stück des erlösenden Wirkens Jesu an uns. Wir werden durch ihn in der Beichte „runderneuert“, geheiligt durch die Gnade, mit der er uns erfüllt. Mit der Gnade, die uns wieder zum Guten befähigt. Das Ziel der Beichte ist die Freude. Die Freude über das Heil-ge worden-sein, dem das Böse weichen muss und das einen neuen Anfang ermöglicht.

Nach der Beichte umarmte mich ein Mann – und weinte

Ein Priester berichtet von einem unvergesslichen Erlebnis. Er machte mit einem Mann den sogenannten „Cursillo“. Das ist ein mehrtägiger Glaubenskurs. Im Zuge dieses Kurses wurde auch die Beichte angeboten. Ein Teilnehmer wehrte sich gegen das Beichten: „Mich bringt's ihr nicht zum Beichten“.

Die letzte Nacht des Kurses (die Priester saßen noch in den Beichtzimmern)

war plötzlich ein Jubelschrei am Gang zu vernehmen: „Ich hab's getan, ich hab's getan!“ Und er sprang den Gang entlang vor Freude. Das war umso beeindruckender, als er nur ein Bein hatte – er ging normalerweise mit einer Krücke. Die hatte er in diesem Augenblick weggeworfen.

Ähnliches habe ich einmal in Chile erlebt, wo ich vielen Menschen das Sakrament der Beichte spenden durfte (manchmal sogar im Beichtstuhl). Nach einer Beichte sprang ein Mann auf und umarmte mich – er weinte vor Freude. Wenn man die befreiende Kraft dieses Sakramentes erlebt, dann kann man nur noch jubeln ... Papst Franziskus spricht in der Einladung zum „Jahr der Barmherzigkeit“ eindringlich davon, die Priester mögen Künder der göttlichen Barmherzigkeit sein. „Mit Überzeugung stellen wir das Sakrament der Versöhnung erneut ins Zentrum, denn darin können wir mit Händen die Größe der Barmherzigkeit greifen. Das Sakrament wird für jeden Bußfertigen eine Quelle wahren inneren Friedens sein.“

Wenn in uns die Lust am Gutsein wächst ...

Der bekannte und populäre Altabt Martin Werlen von Einsiedeln (Schweiz), der im November bei der Ordenstagung zu Besuch im Kardinal-König-Haus war, schreibt in seinem Buch „Heute im Blick“: „Die Feier des Sakramentes der Versöhnung gehört zu meinen tiefsten Erfahrungen der Gegenwart Gottes. Sogar in der Fastenzeit feiere ich dann ein Fest und gönne mir ein Dessert. Gott sei Dank habe ich nie eine schlechte Erfahrung mit der Beichte gemacht. Ich bin mir aber bewusst, dass viele Menschen gerade hier tiefe Verletzungen erlitten haben.“

Ich wünsche uns von ganzem Herzen, dass wir im „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“, das am 8. Dezember letzten Jahres begonnen hat, den Reichtum dieses österlichen Sakramentes (neu) entdecken mögen. Es ist ein österliches Sakrament, denn das erste Geschenk des Auferstandenen an seine Jünger ist die Vollmacht, in seinem Namen Sünden zu vergeben. Wo wir uns Gottes vergebender Liebe öffnen, wo wir Gottes Geist in uns wirken lassen, wächst in uns die Lust am Gutsein und am Gutes-tun.

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Für Katholiken ist es die „Fastenzeit“, seit dem 2. Vatikanischen Konzil auch die „vorösterliche Bußzeit“. Für Protestanten ist der Begriff „Passionszeit“ gebräuchlich. Die christlichen Ostkirchen sprechen von der „Heiligen und Großen Fastenzeit“. Gemeint aber ist immer das Gleiche: Die 40 Tage der Vorbereitung auf das christliche Hochfest Ostern. Sie reicht vom Aschermittwoch genau bis zum Beginn des Gottesdienstes vom „Letzten Abendmahl“ am Gründonnerstag. Eine Zeit des bewussten Verzichts und Fastens, des Betens – der Reduktion auf das Wesentliche.

Fastenzeit – ein „Frühjahrsputz“ Unser Pfarrer über die Lust, den inneren Müll loszuwerden

Die Kirche bietet uns vor Ostern eine vierzig-tägige Fastenzeit (= österliche Bußzeit) an – als eine Zeit, in der wir Leib und Seele reinigen. Das geschieht in der Askese, in der ich bewusst auf manches verzichte, z. B. auf Süßigkeiten, auf Alkohol, auf Fleisch- oder Zigarettenkonsum. Verzichten kann man auch auf übermäßiges Fernsehen, übermäßiges Surfen im Internet usw. Dieser Verzicht ist eine Einübung in die innere Freiheit. Indem ich verzichte, beweise ich mir selbst, dass ich nicht abhängig bin. Diese Erfahrung der inneren Freiheit tut Leib und Seele gut.

Das eigentliche Ziel der Fastenzeit ist jedoch die innere Reinheit und Klarheit des Menschen. Diese Klarheit bezieht sich nicht nur auf die Sinne, mit denen ich die Welt bewusster wahrnehme, sondern auch auf das Gebet. In der geistlichen Tradition wurde das Fasten als Weg zur Kontemplation (= Beschaulichkeit) gesehen. Das Bewusstsein ist nicht mehr getrübt vom inneren Müll. Im Fasten klärt sich etwas, es dient dem Ziel, mit gereinigten Augen des Herzens alles im Leben klarer zu sehen.

Die kirchliche Fastenzeit hat heuer mit dem Aschermittwoch (10. Februar) begonnen. Nach der Zeit ausgelassenen Treibens im Fasching setzt die Kirche alljährlich mit der Segnung der Asche und dem Austeilen des Aschenkreuzes ein klares Signal, dass eine andere Zeit beginnt – eine besondere Gnadenszeit. Die österliche Buß- und Fastenzeit lädt uns ein, unser Leben besser zu leben als sonst. Der hl. Franz von Assisi hat seine Mitbrüder gemahnt, dass sie in dieser Zeit ihr Leben in lauterer Reinheit bewahren und Gott beständig suchen sollten. „Wir wollen überdies würdige Früchte der Buße bringen“, schrieb er und er pries ausdrücklich jene Männer und Frauen selig, die Buße tun.

Wir können nicht immer in einer Art Faschingslaune leben. Doch in diesen vierzig Tagen sollten wir bewusst so leben, wie es unserem Wesen und unserer christlichen Berufung eigentlich

entspricht. So gesehen kann Buße von seiner ursprünglichen Bedeutung her auch „Heilung“ bedeuten.

Die Fastenzeit soll helfen, die inneren Wunden zu heilen, die uns die Nachlässigkeit, das unbewusste Dahinleben und das Sich-treiben-lassen geschlagen haben. Es ist also eine heilsame und somit heilige Zeit, zu der uns die Liturgie am Aschermittwoch eingeladen hat.

Im Schlussgebet der Messe am Aschermittwoch war von der Hoffnung die

Rede, dass wir „durch die Feier dieser Tage Heilung finden“. Das wünsche ich auch uns: Dass uns die Tage des Fastens „rundum“ erneuern und von innen her verwandeln. Und wenn uns auch das Verzichten vielleicht schwerfällt, so sollten wir doch versuchen, diese Zeit bewusst als „Trainingszeit“ zu sehen, in der wir auf manches verzichten, um uns einzuüben in die innere und äußere Freiheit, um uns auszusöhnen mit Gott, mit unseren Mitmenschen – und mit uns

selbst, mit unserer eigenen Wirklichkeit. Christliches Fasten hat wesentlich mit Solidarität zu tun. Unser Herz soll weiter, unser Blick schärfer werden, damit auch die Armen ins Blickfeld kommen, d. h. diejenigen, die unserer Hilfe besonders bedürfen. Wir verzichten so bewusst auf etwas, um mit anderen besser zu teilen. Bei wem das eigene Wohlbefinden die oberste Priorität ist, der geht am Wesentlichen des christlichen Fastens vorbei ... P. Elmar

FASTEN SEAT BELT

„... Wir alle kennen dieses Zeichen „Fasten seat belt!“ Es könnte einen ganz neuen Klang bekommen: „Fasten“ – halt dich fest! Wieder Halt und Sicherheit gewinnen; wieder wissen, was wichtig ist. Aus jedem Fasten, aus jedem Verzicht, wächst Kraft ...“
Aus: „Der Mönch in mir“



Ostern, Königin der Feste. Wie kein anderes ist es durch Ur-Erfahrungen der Menschheit und vorchristliche Kulturen geprägt. Und wie kein zweites in das Naturgeschehen eingebettet – in das Erwachen aus der Winterstarre und die Rückkehr der Sonne. „Sonne der Gerechtigkeit“ singen die Gläubigen in der Osternacht. Zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag vollzieht sich das ganze Mysterium menschlicher Erfahrung und Hoffnung: Es geht um Dunkel und Licht, Tod und Wiedergeburt, Trauer und Hoffnung, Fasten und Feiern.

Auferstehung aus den Tiefen

Leben wir noch in diesem großen Strom der Natur, im Einklang mit der Schöpfung, im Rhythmus der Jahreszeiten? Spüren wir noch etwas von dieser Faszination, die nur aus dem

Ostern – das große Fest des Lebens

Wechsel, aus der Dualität von Gegensätzen wächst: Dem bewussten Verzicht und dem Warten-Können, um dann auch das Glück der Erfüllung voll erleben zu können?

Ist die ständige Verfügbarkeit aller Dinge, die uns begleitet, wirklich der Himmel auf Erden?

Die Christen blicken auf eine lange Zeit des Lernens zurück: Über Jahrhunderte hinweg waren die römische und mehr noch die reformierten Kirchen stark in der Leidensmystik des Karfreitags verfangen. Passion und Kreuz wurden zum zentralen Symbol des Glaubens. Die Ostkirche aber konzentrierte ihren Blick ganz auf die Osternacht – auf die Auferstehung, die Überwindung des Todes. Heute

ist unbestritten: Nur aus beidem wächst der große Bogen des Glaubens und des menschlichen Lebens.

Mönch – und Purzelbaum

Ich erinnere mich an jenen alten Mönch hoch oben am Steilhang des Heiligen Berges Athos. Die letzten Tage und Nächte der Karwoche hatte er fastend und fast bewegungslos in der Kapelle seiner Einsiedelei verbracht. Bis das Nachtschwarz dem ersten Grau des Ostermorgens weichen musste. In dieser frühen Stunde war es, als der alte Mönch ins Freie trat, sich niederbeugte und plötzlich begann, im Glückstaumel Purzelbäume zu schlagen; einen nach dem anderen – die steile Frühlingswiese hinunter.

Ostern jenseits des Athos: Wo können auch wir noch „Purzelbäumen“ pflanzen? H.N.

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren. Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ... Herzlich P. Elmar

Fünzig Jahre nach dem Konzils-Ende: Wer torpediert eigentlich die Erinnerung?

– „Der Geist des 2. Vatikanums darf nicht erlöschen!“. Bischof Krätzl zieht in diesen Wochen unermüdlich landauf landab, um an den Abschluss dieses beispiellosen Aufbruchs vor 50 Jahren zu erinnern. Und eigentlich haben wir ja auch einen Papst, der uns das erneut vorlebt, was uns Christen damals so stolz und im Glauben fest gemacht hat. Aber Franziskus und Krätzl, das ist nicht genug. Ich frage mich – und Sie: Wo sind die Großveranstaltungen, Bücher, Predigten, Gottesdienste, die an den Feuergeist erinnern, der damals durch die römische Kirche gegangen ist? Wer torpediert das und freut sich über das Vergessen?

Für Weihbischof Krätzl ist Papst Franziskus nach Johannes XXIII. und

Paul VI. „der dritte Konzilspapst“. Denn Franziskus sage „mit Nachdruck alles, was fehlt“ – etwa die Kollegialität, die Dezentralisierung oder die Aufwertung der Ortskirchen. Immer wieder plädiert Krätzl dafür, „den Geist des Konzils neu zu entfachen“. Und er ermutigt dazu, die Texte des Konzils wieder zu lesen. Es sei kaum mehr vorstellbar, wo unsere Kirche heute ohne den Geist und die Beschlüsse des Konzils stünde, sagt der Wiener Weihbischof. Dem aktuellen Papst traut Krätzl jedenfalls zu, mit seinen Gesten auch notwendige weitere Schritte zu setzen.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Ich glaube, dass viele Leute zuletzt einfach müde geworden sind, weil zu lange zu viel blockiert wurde. Viele



sind im Laufe der Jahrzehnte frustriert aus der Kirche ausgezogen, weil sich ihre berechtigten Erwartungen nicht erfüllt haben (u. a. weniger Zentralismus, mehr Mitsprache der Laien). Unsere Kirche ist ja eine Kirche in und für diese Welt; sie lebt nicht in einer Parallel-Welt. Also müssen wir uns immer wieder fragen: Was bewegt die Menschen von heute, was brennt ihnen unter den Nägeln? Es ist sicher ein wichtiger Impuls, die Konzilstexte zu kennen und zu verinnerlichen – im-

Verunsicherung über den „Seelsorgeraum“: Was hat die Erzdiözese mit uns vor?

– In der vergangenen Ausgabe der „Offenen Gemeinde“ war ein Brief abgedruckt, der sich mit dem geplanten neuen „Seelsorgeraum“ beschäftigt. Er soll der neben Hinterbrühl und der bereits mit Maria Enzersdorf zusammengelegten Südstadtpfarre („Maria Enzersdorf – Zum

Heiligen Geist“) künftig auch noch die Pfarre Brunn umfassen – ein Monster ohne erkennbaren Sinn und gemeinsame Wurzeln! Gemeinsam mit dem Pfarrgemeinderat haben Sie dem Bischofsvikar Stadler von der Verunsicherung in den betroffenen Pfarren geschrieben. Gibt es darauf eine Antwort – die wüssten wir auch gerne!

Bischofsvikar Stadler hat uns am 30. Oktober des Vorjahres geantwortet – und versichert, dass auch ihm viel an einer „Konsolidierung der Situation gelegen ist“ (gemeint ist das Zusammenwachsen von Südstadt und „Altort“ in der Pfarre Maria Enzersdorf).

Nach seinen Worten möchte er mit-helfen, ein mögliches Fehlverständnis des Begriffs „Entwicklungsraum“ zu vermeiden: Gemeint sei damit ein „Raum für Entwicklung“, aber kein kirchlicher Rechtsbegriff. Im übrigen habe sich die Leitung der Diözese mit

allen Dechanten darauf geeinigt, erst im Jahr 2019 „einen Blick auf die bis dahin möglichen regionalen Entwicklungen zu werfen“.

Es könne aber durchaus Sinn machen, schreibt Bischofsvikar Stadler, in manchen Bereichen (z. B. bei Bildungsangeboten, karitativen Projekten, pastoralen bzw. missionarischen Initiativen ...) schon jetzt regional zu denken.

Soweit der Brief.

Tatsächlich gibt es ja schon in manchen Bereichen – siehe unser Pfarrblatt – eine jahrzehntelange Zusammenarbeit zwischen der Pfarre „Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist“ und der Pfarre Hinterbrühl. Die wollen wir auch weiterhin pflegen.

Und falls es sinnvoll erscheint, werden wir auch mit der Pfarre Brunn die Zusammenarbeit suchen.

Momentan ist das aber nicht aktuell. Das ist übrigens auch die Meinung von Adolf Valenta, dem Pfarrer von Brunn, der seit wenigen Wochen auch Dechant unseres Dekanates Mödling ist.

mer aber mit einem wachen Blick für die Probleme der heutigen Zeit. Das Konzil hat vor 50 Jahren Antwort auf die Fragen der damaligen Zeit gegeben. Wir leben heute in einer anderen Zeit mit ganz neuen Herausforderungen.

Ein Christsein im „Geiste des Konzils“ leben wir dann, wenn wir offen für die Welt sind, dialogfähig und friedfertig. In der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ des 2. Vatikanums heißt es u. a.: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Das ist auch heute brandaktuell. Das Konzil spricht hier die existentielle Solidarität der Menschen in der Kirche mit den Menschen in der Welt aus.

Wenn wir offen sind für die Sorgen und Nöte der Menschen unserer Zeit, wenn wir aus unseren geschützten Räumen hinausgehen, auf die Menschen zu- und auf sie eingehen, wenn uns die Menschen am Rande (z. B. die Flüchtlinge) am Herzen liegen, dann ist der „Geist des Konzils“ spürbar!

Sie reden öfters vom „Patron der Jugend“: Wer von einst kann heute ein Vorbild sein?

– Lieber Herr Pfarrer: Sie haben in den letzten Monaten mehr als einmal in Predigten von einem „Patron der Jugend und der Ministranten“ gesprochen. Das Internet spricht in diesem Zusammenhang vom „Hl. Tarcisius“ aus dem 3. Jahrhundert. Wie kann jemand, der vor beinahe 2000 Jahren gelebt hat, die Jugend von heute begeistern? Sind nicht Helden- und Märtyrertum heute etwas ganz anderes als damals?

Das ist ein Irrtum. Der Patron der Jugend und der Ministranten, von dem ich gesprochen habe, stammt aus dem 19. Jahrhundert und heißt Dominikus Savio.

Er wurde Anfang April 1842 in der Nähe von Turin (Norditalien) geboren. Schon mit zwölf Jahren wurde er vom Jugendseelsorger und Ordensgründer Don Bosco in seine Erziehungseinrichtung („Oratorium“) aufgenommen. Dominikus erhoffte sich Hilfe, um „heilig zu werden“.

Er war fröhlich, zeigte großen Glaubenseifer und war gegenüber seinen Kameraden unglaublich hilfsbereit. Er lehrte sie trotz seiner Jugend den



Katechismus, stand Kranken bei und schlichtete Streitigkeiten. Körperlich schwach und kränklich starb Dominikus, nicht einmal 15 Jahre alt, an Lungentuberkulose. 1954 wurde er heiliggesprochen und zum Schutzpatron der Jungschar, Ministranten und Sängerknaben aus-erwählt. Papst Pius XI. schrieb über ihn: „Klein zwar – aber ein Gigant des Geistes.“

Ich denke, es ist gut, sich als Christ den „wahren Helden“ zuzuwenden, die uns weiterhelfen können. Oft gelten ja diejenigen als Helden, die z. B. außergewöhnliche sportliche Leistungen vollbringen. Solcher Ruhm aber ist vergänglich.

Wer von uns weiß noch, wer bei Olympischen Spielen welche Medaillen gewonnen hat? Die „wahren“ Helden sind für mich die Heiligen. Warum? Sie waren keine naiven, freudlosen, weltfremden Menschen. Sie haben voll auf Gott gesetzt und waren dienstbereit. Sie haben Spuren tiefer Menschlichkeit und Güte hinterlassen.

Ich wünsche der Jugend von heute, dass sie vor allem Menschen bewundert, die sich für das Wohl anderer eingesetzt, ja verausgabt haben.

Dominikus Savio war einer von ihnen. Übrigens: Die Don Bosco-Familie in Österreich lädt alljährlich Kinder und Jugendliche ein, Dominikus Savio näher kennen zu lernen. Unter dem Motto „Glaube braucht Vorbilder“ erhalten Pfarren, Kindergärten und Schulen Unterlagen zur Auseinandersetzung mit ihm.

Das finde ich gut, denn Heilige bleiben aktuell; sie sind keine Museumsfiguren ...

Christbaum war auch nach dem 2. Jänner da: Wann endet die Weihnachtszeit wirklich?

– Wir haben uns heuer gefragt: Wann geht die Weihnachtszeit wirklich zu Ende? Unser Kaplan sagte: mit dem Fest der Taufe des Herrn, also am 10. Jänner. Das schien logisch: 1. Fest der Geburt Jesu am 25. Dezember, 2. Fest der Erscheinung (Dreikönig) am 6. Jänner, 3. Fest der Taufe am Jordan am 10. Jänner. Aber die großen Weihnachtssterne und der Christbaum waren auch nachher noch in unserer Kirche. Früher war die Krippe sogar bis zum 2. Februar (Fest der Darstellung des Herrn, volkstümlich „Maria Lichtmess“) im Altarraum aufgestellt. Was stimmt jetzt?

„Mariä Lichtmess“ (heute heißt das Fest „Darstellung des Herrn“) galt in der katholischen Kirche früher als Ende der Weihnachtszeit (2. Februar). Nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (Mitte der 1960er Jahre) endet die Weihnachtszeit jedoch bereits am Fest der „Taufe

des Herrn“, also dem Sonntag, der dem Hochfest der „Erscheinung des Herrn“ am 6. Januar folgt.

Das heißt also: Die Weihnachtszeit ging auch heuer am Sonntag, dem 10. Jänner, zu Ende. De facto aber bleiben in vielen Kirchen und Häusern Krippe und der Weihnachtsbaum bis zum 2. Februar stehen, weil die Leute alte, lieb gewonnene Bräuche aufrechterhalten wollen; dem Kirchenjahr entspricht das jedoch nicht.



Neu: Singen und Stillwerden zur Fastenzeit

Da war plötzlich eine Idee – und sofort waren alle begeistert davon: Erstmals gibt es in diesen vorösterlichen Wochen in unserer Pfarre ein gemeinsames meditatives Singen und Ruhigwerden – für junge Menschen und solche, die im Herzen jung geblieben sind.

„Come2gether – Lieder und Texte zum Meditieren in der Fastenzeit“ heißt das Motto von vier Montag-Abenden (jeweils um 19.30 Uhr) in der Synagoge unseres Pfarrheims – jeder mit einem eigenen Thema:

- 15. Februar („achtsam sein“),
- 29. Februar („mutig sein“),
- 7. März („zuversichtlich sein“) und
- 21. März („dankbar sein“).

Eingeladen sind alle, die mit gemeinsamem Gesang und Textmeditation ein wenig Besinnlichkeit in ihre vorösterliche Zeit bringen wollen.

Das Besondere: Es waren die Musiker selbst, aus deren Reihe das Angebot kam – und die zum Mitsingen und Einstimmen in die vorösterliche Zeit einladen: Ulrike Scharching (Gitarre, Harfe), Paul Reinberger (Gitarre) und Gerhard Winkler (Geige).

Still werden und Eintauchen in ein Stück Zeitlosigkeit – wer von uns sehnt sich nicht danach?!



Bin ich der Hüter unserer Flüchtlinge?

Freitag, 18. März 2016, 19.30 Uhr, Kreuzweg, musikalisch gestaltet vom Hinterbrühler Gospelchor: Flüchtlingsschicksale und der Leidensweg Christi

In der Fastenzeit 2016 übernimmt der Hinterbrühler Gospelchor „VOICE, REJOICE!“ wieder die Gestaltung eines der Kreuzwege in unserer Pfarre: Am Freitag, 18. März, werden unter der Leitung des neuen Chorleiters Pedro Santos Figueira 15 Stationen des Leidensweges Jesu musikalisch umrahmt.

Zwischen ausgewählten Spirituals wird in mehreren Texten versucht, eine Analogie des heute so brennend aktuellen Schicksals der weltweiten Flüchtlinge zum Leidensweg Christi herzustellen. Zur Aufführung gelangen neben bekannten Gospels auch selten gehörte

Spirituals, deren wehmütiger Blues die Dramatik der durchlebten Stationen atmosphärisch auflädt.

Der Chor „VOICE, REJOICE!“ feierte sein Debüt unter der neuen Leitung mit der Gestaltung einer Sonntagsmesse im Dezember 2015 und wurde in der neuen Zusammensetzung euphorisch begrüßt. Heuer begeht der Chor sein 20-jähriges Bestehen und kann als Gospelchor der Pfarre Hinterbrühl nicht nur auf eine langjährige Konzerttätigkeit, sondern auch auf eine Vielzahl an stimmungsvollen Messgestaltungen zurückblicken.



Am Montag, 4. April 2016, 19.30 Uhr, findet in unserer Kirche ein Klassikkonzert vom Feinsten statt: Die Marktgemeinde präsentiert gemeinsam mit dem Hinterbrühler Kulturveranstalter concert-events ein Konzert mit dem berühmten „Koncz-Ensemble Wien“.

Klassik-Highlight in unserer Kirche!

Das Koncz-Ensemble besteht aus den Brüdern Christoph und Stefan Koncz, Lily Francis und Benjamin M. Gilmore und zählt zur „Creme de la creme“ der Kammermusik. Christoph Koncz ist Stimmführer der Zweiten Geigen bei den Wr. Philharmonikern und vielfach beschäftigter Kammermusiker. Sein Bruder Stefan ist Solo-Cellist der Berliner Philharmoniker und Mitglied in diversen Ensembles, u. a. „The Philharmonics“.

Lily Francis ist Preisträgerin diverser Wettbewerbe, spielt im Wr. Kammerorchester und bei der Camerata Salzburg und ist gefragte Geigerin und Bratschistin. Benjamin M. Gilmore ist Mitglied des Chamber Orchestra of Europe und tritt mit etlichen prominenten Partnern als Kammermusiker auf. Tickets gibt es im Vorverkauf bei concert-events, Tel. 0664/3014108.

Bitte im Kalender vormerken: Am Freitag, 26. Februar (19 Uhr) geht es um Unausweichliches für uns alle – um das Altern! Unter dem Titel „Leib und Seele – eine heilende Begegnung“ begrüßen wir in der Reihe „Kultur im Pfarrheim“ zwei prominente Experten für ein „richtiges Altern“:

- Den Alt-Abt Otto Strohmaier, 79 – er war 31 Jahre lang der geistliche Vater des Klosters St. Lambrecht (Steiermark) – und
- den Chirurgen und Spezialisten für Erkrankungen des alternden Menschen, Oberarzt Dr. Harald Kubiena.



„Kultur im Pfarrheim“ am 26. Februar: Alt-Abt und Arzt über richtiges Altern „Leib und Seele – eine heilende Begegnung“

Mit diesen beiden Gästen – erfahrenen Experten für Leib und Seele – macht eine tolle Idee Station in Hinterbrühl: Eine Gruppe engagierter Wissenschaftler und Kleriker hat 2014 in Mariazell zu einem interdisziplinären Arbeitskreis („Dem Alter begegnen“) zusammengefunden, um die gesellschaftlichen Klischees und die Selbstbeschreibungen älterer Menschen im Licht der Zeit zu „entrümpeln“.

Einem der Teilnehmer dieser Runde, dem Hinterbrühler Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Johann Günther, verdanken wir das Zustandekommen dieser Veranstaltung.

Älterwerden wandelt sich – und führt zu Überforderungen

Worum geht es den beiden? Alt-Abt Otto und der Arzt Dr. Kubiena wollen gemeinsam mit ihren Kollegen im Mariazeller Arbeitskreis der ständig wachsenden Bevölkerungsgruppe von Menschen im fortgeschrittenen Alter zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung verhelfen – und die Politik an die Lebenswirklichkeit der älteren Menschen heranführen. Die äußeren Fakten sind bekannt: Zu-

nehmende Lebenserwartung, ein immer schnelllebigerer Alltag, rasante technische Fortschritte und ein schneller „Kulturwechsel“ – all das zwingt Menschen jeden Alters, sich ständig auf veränderte gesellschaftliche Wirklichkeiten einzustellen. Das führt gerade für ältere Menschen vielfach zu Überforderung, Krankheit, Ängsten – oft auch zu einer Flucht in materialistischen Konsum, Reisefieber usw.

Senioren suchen Aufgaben und einen Weg zu sich selbst

Viele ältere Menschen spüren in dieser Zeit aber auch andere Erwartungen: Sie suchen die eigene Mitte und soziale Aufgaben, möchten Konflikte aufarbeiten, reale Verluste betrauern – und entdecken eine neue Offenheit für Spiritualität und Religion.

„Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird – sondern wie man alt wird“: Dieser Wahrheit werden sich Menschen mit fortschreitenden Jahren immer deutlicher bewusst.

Wie aber kann die Abwehrkraft gegen äußere Verlockungen, wie kann Stress-Resistenz, soziale Bindungsfähigkeit und ein neuer Zugang zu Spiritualität

eingeebnet werden? Darüber berichten Alt-Abt Otto Strohmaier (er hat nach seinem Rücktritt von der Führung seines Klosters u. a. einen Garten angelegt) und der – auch aufgrund seiner weltweiten humanitären Einsätze in Krisenregionen und Entwicklungsländern – welterfahrene Arzt Dr. Harald Kubiena. Alle Leser der „offenen Gemeinde“ sind eingeladen, diesen Termin auch an Interessierte in ihrem persönlichen Umfeld weiterzugeben.

Alter hat Zukunft

Während die über 80-jährigen 1950 mit 1,1 Prozent kaum ins Gewicht fielen, stellte sie 2010 schon 4,2 Prozent der Europäer. 2050 wird bereits jeder Elfte 80 Jahre oder älter sein (9,3 Prozent). In den EU-Staaten ist die Verschiebung hin zu einer wesentlich älteren Bevölkerung noch ausgeprägter: etwa jeder neunte EU-Bürger wird 2050 mindestens 80 Jahre alt sein.

Die Frauen sind in den älteren Altersgruppen überdurchschnittlich stark vertreten.



▶ **Otto Strohmaier OSB**, geb. 1937, war über 30 Jahre (1982–2013) Abt des steir. Benediktinerklosters St. Lambrecht. Jetzt ist er u. a. als Seelsorger, Meditationsleiter und Leiter von Ikonenmal-Kursen tätig.

◀ **Dr. Harald Kubiena**, geb. 1971, ist Chirurg und Oberarzt. Er widmet sich speziell der integrativen Wiederherstellung des alternden Menschen. Humanitäre Einsätze führten ihn in viele Entwicklungsländer.



Hannes Mahler

Nachgedacht

Diese Spalte soll die Diskussion innerhalb der Pfarrgemeinde anregen, Reaktionen darauf sind durchaus erwünscht. Wenn Ihnen zu dem Thema, über das ich nachdenke, etwas einfällt, bitte schreiben Sie mir: mahlerconcert@yahoo.com oder Hannes Mahler, p. A. Pfarre Hinterbrühl, Hauptstraße 68, 2371.



Obergrenzen sind kein Richtwert!

Stellen Sie sich vor, Sie haben fürchterliche Zahnschmerzen und kommen zum Zahnarzt. Die Ordination ist zwar in Betrieb, die Sprechstundenhilfe teilt Ihnen aber mit, dass man Sie leider nicht behandeln kann: Heute waren schon 50 Patienten da, das ist die Obergrenze. Sie sind leider die Nummer 51.

Eine Obergrenze für die Aufnahme von Asylwerbern hat nun auch unsere Regierung beschlossen, auch wenn der Kanzler das nur einen „Richtwert“ nennt. Solch eine Vorgangsweise ist ein klarer Rechtsbruch. Sie widerspricht der Genfer Flüchtlingskonvention und der Europäischen Menschenrechtskonvention.

Die einzige prominente Wortmeldung dazu aus unserer Kirche kam von Caritas-Präsident Michael Landau, der diesen Rechtsbruch anprangerte. Es gehe beim Thema Asyl nicht um politisches Ermessen, sondern um internationales Recht, betonte er.

Nach einer Welle der Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft scheint die Stimmung bei vielen Teilen der Bevölkerung nun umzuschlagen. Niemand weiß, wie es in der Flüchtlingsbewegung weiter geht und dementsprechend sind auch keine Lösungen in Sicht und das macht Angst. Und da kann die Innenministerin durchaus unter Beifall sagen: „Wir müssen uns von der Willkommenskultur verabschieden“. Kultur hat man oder nicht – davon kann man sich nicht verabschieden. Als Christen werden wir einmal danach gemessen werden, was wir dem Nächsten bzw. dem Geringsten unserer Brüder getan haben und an nichts anderem. Das sollten manchmal auch die Politiker bedenken, die in einem Land Verantwortung tragen, das sich immer noch mehrheitlich als christlich bezeichnet.

Mitte Jänner sind in Wien Vertreter von 90 Flüchtlingsorganisationen und NGOs zu einer Tagung zusammengekommen. Sie haben eine Ausweitung der Willkommenskultur statt des neuen „Wettbewerbs der Unattraktivität“, sichere Einreisemöglichkeiten für Flüchtlinge und deren solidarische Verteilung in Europa gefordert. Kurz darauf verkündete die Regierung die „Obergrenze“. Die Obergrenze meiner Toleranz mit den Verantwortlichen unseres Staates ist damit erreicht!

In drei Monaten wählt Österreich einen neuen Bundespräsidenten. Dieses Amt sollte überparteilich und auch überkonfessionell ausgeübt werden. Die Auswahl zwischen den Kandidaten wird mir diesmal leicht fallen: Ich werde den Kandidaten oder die Kandidatin wählen, der/die in der Asylfrage die menschenfreundlichste Position einnimmt, die den Vorgaben unseres Evangeliums am nächsten kommt.

Danke für Ihre Weihnachtsspende!

Die diesjährige Weihnachtsspendenaktion erbrachte (bis zum 25. Jänner d. J.) rund 8.800 Euro! Ein großes DANKE allen, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben!

Wie angekündigt, kommen die Spenden je zur Hälfte der weiteren Ausgestaltung unseres Hauses Brühl in Götzweis bzw. Flüchtlingen zugute. Über die für 2016 geplanten Maßnahmen im Haus Brühl wird die „offene Gemeinde“ ausführlich in der April-Ausgabe berichten. Der Anteil für Flüchtlinge wird einerseits für weitere Bildungs- und Integrationsmaßnahmen für die im Pfarrhof untergebrachte Familie Hussein verwendet. Andererseits kann damit unsere Pfarr-Caritas auch bei anderen Notwendigkeiten für in unserer Gemeinde aufgenommene andere Asylanten helfen.

Weihnachtsaktionen: „Christkindl“ für Flüchtlinge

Die seit mehreren Jahren von unserer Pfarre organisierte Aktion „Christkindlbriefe“ kam heuer 40 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zugute, die von der Caritas in St. Gabriel betreut werden. PGR Johanna Mahler hatte über die Caritas-Betreuer die Wünsche in Erfahrung gebracht.

Bald war klar, dass es dabei hauptsächlich um Freizeitaktivitäten geht, die die Burschen gerne ausüben würden, die aber von der Caritas nicht finanziert werden können. Und so brachte dann das Christkind jedem ein persönliches Weihnachtsbillet – von Hinterbrühler Pfarrmitgliedern geschrieben – mit 30-Euro-Gutscheinen für Billard, Bowling und Kino. Knapp vor Weihnachten wurden die Christkindlbriefe übergeben und die Freude der Beschenkten war riesengroß (s. u.).

Weihnachtsgeschenke gab es auch für die afghanische Familie in unserem Pfarrhof. Die Kinder wünschten sich gemeinsam einen Laptop, den sie für die Schulen brauchen. Die fünf schulpflichtigen Kinder bekamen von der Pfarre diesen Wunsch erfüllt.

Im Rahmen unserer Pfarrnachmittage war die Familie auch mit Bewohnern der Seniorenresidenz am Liechtenstein in Kontakt gekommen und hatte gemeinsam mit Johanna und Hannes Mahler einen „Gegenbesuch“ am Liechtenstein abgestattet. Bewohner und Personal der Seniorenresidenz starteten daraufhin spontan eine Sammlung und übergaben der Familie beim Pfarrnachmittag im Dezember eine Weihnachtsspende von EUR 500,-. Den Spendern beider Aktionen ein herzlicher Dank.



„Wir werden viel Freude damit haben“, heißt es im Dankbrief der jungen Flüchtlinge in St. Gabriel über die Weihnachtsspende aus Hinterbrühl.

„Ich träumte von bunten Blumen“

Kultur im Pfarrheim am 14. April: Multimediale Performance der KünstlerInnengruppe „JETZT“ zu Schubert-Liedern

Ein Abend für Aug und Ohr, für Geist und Seele: „Kultur im Pfarrheim“ lädt am Donnerstag, 14. April, um 19.30 Uhr zu einer multimedialen Performance der besonderen Art. Unter der künstlerischen Leitung der bekannten Hinterbrühler Malerin und Kunst-Pädagogin Inge Ute Brunner hat die KünstlerInnengruppe „JETZT“ im vergangenen Jahr ein besonders anspruchsvolles Projekt in Angriff genommen, das sie nun der Öffentlichkeit präsentiert: Zu sieben der berühmtesten Lieder von Franz Schubert – vom „Erlkönig“ über „Die Forelle“ bis „Das Wandern“ – entstanden Gemälde. In Gesang, Rezitation und Video-Einspielungen werden an diesem Abend die inneren Bezüge zwischen Musik und Malerei deutlich gemacht.

Die 2008 gegründete KünstlerInnen-gruppe hatte sich für die Arbeit an diesem Projekt und für die nun bevorstehende Vernissage („Ich träumte von

bunten Blumen – Bilder nach Schubertliedern“) auf folgende Grundsätze festgelegt:

- Die Künstlerinnen haben in gemeinsamen Sitzungen an ihren individuellen Bildern gearbeitet.
- Alle Bilder haben ein gemeinsames Format (80 x 80).
- Die Präsentation findet in Hinterbrühl statt – einem Ort mit besonderem Bezug zu Franz Schuberts Liedschaffen und zu seinem Leben.
- Die Vorstellung wird – einer Tradition von „JETZT“ entsprechend – als multimediales „Gesamt-Erlebnis“ stattfinden. Dazu wurden Gabriele Satke und Henry Edelbauer (Gesang und Moderation), Jutka Harmath (Video) und Wolfgang Bauch (Musiktechnik) gewonnen.
- Bürgermeister Mag. Erich Moser – als Hausherr der „Höldrichsmühle“ ein weiterer Bezugspunkt zu Franz Schubert – wird die Eröffnung der



Gemälde zum Lied „Morgengruß“

Ausstellung im Pfarrheim vornehmen. Die Bilder werden bis zum 12. Juni, jeweils an Sonn- und Feiertagen von 10.30 bis 11.30 Uhr sowie während der Veranstaltungen im Pfarrheim zu besichtigen sein.

Das Wichtigste zum Schluss: Die vorgestellten Gemälde stammen von Sigrid Baron, Susanne Ganter-Ullmann, Traude Haslauer, Christa Klinger, Ilse Mayer, Brigitte Meissl und Erika Schreihans.

Ein Abend über die Kirche – und ihre Wunden

Buchautor Martin Wögerbauer-Schreihans im Gespräch mit Heinz Nußbaumer

Alle, die mit dabei waren, hatten es nicht zu bereuen: „Reden wir über die Kirche“, hieß der jüngste Abend im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Kultur im Pfarrheim“.

Nur einen Tag vorher hatte der Hinterbrühler Sozialpädagoge, Psychotherapeut und laiierte Priester Mag. Martin Wögerbauer-Schreihans in Wien gemeinsam mit Pfarrer Helmut Schüller sein aktuelles Buch „Ein neuer Weg zur Kirche“ vorgestellt.

Und genau darum – und um die darin formulierten Thesen – ging es auch in unserem Pfarrheim in einem interessanten Gespräch zwischen dem Autor und Heinz Nußbaumer. Auch Privates – etwa über Alt-Pfarrer Franz Jantsch – wurde nicht ausgespart.

Wögerbauer-Schreihans legte in seinem Buch – und im Gespräch – den Finger in manche Wunden der Kirche (und Pfarren) von heute:

- Sie seien zu wenig einladend, zu wenig offen und kritikfähig, vor allem für Jugendliche und Fernstehende;
- Sie förderten das Miteinander von Gläubigen nicht genug („Christsein kann man nur miteinander leben!“)
- Sie bewährten sich – und isolierten damit – noch immer die alleinlebenden Priester zu sehr („Der Priester braucht seine

Gemeinde, um wegen des Zölibats nicht zu seltsam zu werden ...“)

- Sie hätten die Beichte weitgehend in Vergessenheit geraten lassen, die – siehe den Zulauf zu Psychotherapeuten – für Menschen ein wichtiger und heilender Weg aus inneren Nöten sei.
- Sie neigten dazu, die Theologie ernster zu nehmen als das Evangelium („Theologie ist eine Art anlassbezogener Gebrauchsanweisung, die wir oft gar nicht bräuchten“).
- Sie nähmen trotz aller sozialen Aktivitäten die Solidarität mit den einströmenden Muslimen noch immer nicht ernst genug – und böten ihnen zu wenig Raum für deren Gebet.

Kein Wunder, dass sich über all dies und vieles andere ein offenes, anregendes Gespräch entwickelte. Was Wögerbauer-Schreihans formulierte, bekam einen zusätzlichen Stellenwert durch das außergewöhnliche Lob von Kardinal Christoph Schönborn für das neue Buch („... Eigentlich eine Art ganz untypischer und doch sehr treffender Katechismus des katholischen Glaubens“).

„Martin Wögerbauer-Schreihans: „Ein neuer Weg zur Kirche“, edition innsalz, EUR 16,50.



Die Macht des Geistes

31 Jugendliche bereiten sich auf die Firmung vor

Sie waren schon am Kirchturn, auf der Orgel-Empore, am Taufbecken – und singend um den Altar. Sie haben viel über die religiösen, sozialen und kulturellen Aktivitäten der Pfarre erfahren. Sie haben bereits intensiv diskutiert – und wissen, was alles bis zum „großen Tag“ vor ihnen liegt:

19 Mädchen und 12 Burschen sind heuer zur Firmung angemeldet. Fünf Firmhelfer unter Leitung von Georg und Barbara Karolus wollen ihnen unter dem

Motto „Power of Spirit“ eine erfahrungsreiche Vorbereitung bieten.

Bei einem Elternsprechtag haben die Erziehungsberechtigten den prinzipiellen Ablauf der kommenden Monate kennen gelernt und intensiv mit unserem Pfarrer und dem Vorbereitungsteam besprochen.

Die Firmung selbst wird am Samstag, 11. Juni, 16 Uhr, in unserer Kirche stattfinden – Firmspender ist heuer der Abt des Wiener Schottenklosters, Johannes Jung.



Was die Firmlinge bis dahin u. a. erwartet, ist eindrucksvoll: Eine Wallfahrt nach Heiligenkreuz; Sozialprojekte (Kochen in der „Gruff“, Hilfe beim Mödlinger „LEO-Markt“, Besuch einer so-

zialen Einrichtung); ein Wochenende in unserem Pfarr-„Bauernhof“ Götzeis wie auch die Unterstützung bei Sonntagsmessen. Ein großer Dank an alle Organisatoren und Helfer!

Was müssen Superhelden können?

Pfadfindermesse: Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe ist alles!

Wer ist ein „Superheld“? Was zeichnet ihn aus? Enorme Kräfte oder Talente, großer Mut? Sonst etwas?

Was Hinterbrühls Pfadfinder Ende Jänner bei ihrer „Pfadmesse“ aus diesem Thema machten, begeisterte die Messbesucher. Ihre Botschaft war eindrucksvoll: Man muss keine tollen Fähigkeiten haben, um für andere ein „Superheld“ zu sein – vor allem Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe. In kurzen Szenen wurde gezeigt,

worum es geht – bei den Pfadfindern und überhaupt: Nicht immer um Großes.

• Ein Bub trägt eine Spinne fort, vor der sich ein Mädchen ekelt.

• Ein Mädchen hilft ihrem Opa am Laptop.

• Eine Jugendliche kauft einem Migranten den „Augustin“ ab.

Kurzum: Gemeinschaften funktionieren immer dann, wenn sich alle den anderen verbunden fühlen und einander helfen. Und P. Jakob machte klar, wie sehr die Pflicht zur „guten Tat“, möglichst täglich, über uns allen liegt. Und die Musik ließ den Gottesdienst zu einem Fest werden.



Sternsingen für eine gerechtere Welt

Zehn Gruppen ersangen über 6.000 Euro – und wer macht 2017 mit?

Zehn „Dreikönigs-Gruppen“ waren heuer als Sternsinger in Hinterbrühl unterwegs: 36 Kinder und ca. 20 erwachsene Betreuer und Organisatoren. „Für eine gerechtere Welt“ sammelten sie EUR 6.716,05 – toll! DANKE! Unterstützt wurden sie wieder einmal vom Hotel-Restaurant „Hödrichsmühle“: Familie Moser lieferte das Mittagessen für alle Sternsinger und Betreuer als Spende – kostenlos – ins Pfarrheim! Alle, die mitgemacht ha-

ben, waren sich einig: „Es lohnt sich, für Menschen zu sammeln, denen es nicht so gut geht wie uns!“ Und ein Mädchen, das erstmals als Sternsingerin unterwegs war, sagte: „Es war schön zu sehen, wie sich die meisten Leute gefreut haben, dass wir gekommen sind!“ Trotz des tollen Einsatzes konnten auch heuer nicht alle Haushalte unserer Pfarre besucht werden. Dafür wären weitere 15 Kinder notwendig gewesen. So hoffen wir, für 2017 eine noch grö-

ßere Zahl von kleinen und großen MitarbeiterInnen motivieren zu können – um noch mehr Menschen in Hinterbrühl besuchen, noch mehr für die gute Sache sammeln und noch mehr Menschen Freude machen zu können. Das wollen wir langfristig planen.

Wer dabei mitarbeiten will, kann sich schon jetzt (auch wenn noch fast ein Jahr Zeit ist) dafür melden: Im Pfarrbüro oder bei PGR Johanna Mahler (Tel. 0664/73609100).

Aus der Pfarre

Taufen:

Rita Richter
Taufe: 28. 11. 2015

Sara-Marie Seifert
Taufe: 5. 12. 2015

Antonia Gabriele Krammer
Taufe: 20. 12. 2015

Ralph Adrian Secillano
Taufe: 27. 12. 2015

Marie-Josephine Koza
Taufe: 16. 1. 2016

Beerdigungen:

Othmar Pecek
Begräbnis: 10. 11. 2015

Heinrich Lackner
Begräbnis: 16. 11. 2015

Wilhelmine Maurer
Begräbnis: 15. 12. 2015

Markus Bauer
Begräbnis: 18. 12. 2015

Margarete Stix
Begräbnis: 28. 12. 2015

Karl Heiz
Begräbnis: 7. 1. 2016

Maria Weinmann
Begräbnis: 19. 1. 2016

Rudolfine Drev
Begräbnis: 26. 1. 2016

Friedrich Vitek
Begräbnis: 4. 2. 2016

Frauenrunde der Pfarre Hinterbrühl Sommersemester 2016

16. Februar: Georg Reichlin-Meldegg: „Kriegsalltag im 1. Weltkrieg“ – Leben und Überleben mit Ersatzgütern

23. Februar: Dr. Elisabeth Lukas liest aus ihrem Buch: „Das Schicksal waltet – der Mensch gestaltet. Philosophie für den Alltag.“

1. März: Besuch im Gemeindeamt bei Bürgermeister Mag. Erich Moser

8. März: Martina Parzer, DI Wolfgang Purucker: „In Balance – engagiert gelassen, gelassen engagiert“ (EUR 12,- pro Person)

15. März: Josef Ruffer, „Das Gottesbild eines freiwilligen Diakons“

5. April: Andreas Steuer, Spezialführung Seegrotte

12. April: Norbert Rauch, Führung durch die Mödlinger Stadtgärtnerei

19. April: Nicole Fendesack, Obfrau der Literarischen Gesellschaft, Lesung

26. April: Ursula Schwarz, „Lebenspfade – Lebensziele“ Gedanken einer Rück- und Vorschau

3. Mai: Spontanes

10. Mai: Wanderung mit GR Peter Durec

24. Mai: Spaziergang durch die Hinterbrühl mit Maria Zierlinger. Badgasse, Bechadweg, Stierwiese ...

31. Mai: Dr. Windisch-Graetz, „Sprache als Lebensmotor“

7. Juni: „Kaffee mit Ausblick“ – 10.00 Uhr, Treffpunkt Stephansdom – Riesentor

14. Juni: Gespräch mit Johanna Menzel, Hinterbrühler Hauskrankenpflege

21. Juni: Beginn des Sommerprogramms: Wanderung, Besichtigung – wenn sich eine Gruppe zusammenfindet

5. Juli: Martina Parzer, DI Wolfgang Purucker: „In Balance mit der äußeren Natur“ im Naturpark Sparbach (EUR 12,- incl. Eintritt)

Treffpunkt: 9.00 Uhr im/beim Pfarrheim

Kostenbeitrag: EUR 5,-
Gäste sind herzlich willkommen

Organisation:

Erni Cech 02236 236 99
Christl Weis 02236 447 11
Christel Imhof 02236 449 65
Maria Zierlinger 02236 297 65

Rechtsanwalt
Bernhard Mlynek

2340 Mödling, Grillparzergasse 2/6
02236/860071 oder 0699/11076309
mlynek@rechtsanwalt-mlynek.at
www.rechtsanwalt-mlynek.at

BAUMGARTNER
IHR
INSTALLATEUR

Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf
0664/520 98 62
Fax: 02236/893 812

24 h Abholdienst
365 Tage
02236/485 83

Ihre persönliche Bestattungsvorsorge

Der Tod ist kein Thema, mit dem man sich gerne auseinandersetzt. Sie möchten für sich selbst alles erledigt wissen oder Ihre Angehörigen entlasten, ihnen eine Kostenfalle ersparen?

Kommen Sie zu einem persönlichen und unverbindlichen Beratungsgespräch. Basierend auf Ihren Wünschen erstellen wir eine für Sie maßgeschneiderte Lösung. Sie haben die Möglichkeit einer Vorauszahlung zu Lebzeiten direkt bei der Bestattung Mödling, aber natürlich pflegen wir auch eine gute Zusammenarbeit und Abwicklung mit Vorsorgeversicherungen, auch bei bestehenden Polizzen.

Bestattung Mödling - Ihr seriöser Partner für die Bestattungsvorsorge.

offene gemeinde · Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf · Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-suedstadt.at. DVR: 0029874 (12181) · Bürostunden: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr · Maria Enzersdorf, Schloßgasse 6, Dienstag und Mittwoch 10 bis 12 Uhr · Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 147 (St. Gabriel) · Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24 · Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Hannes Mahler (Hinterbrühl), Anneliese Mlynek (Maria Enzersdorf) · Bilder: Georg Karolus, Johannes Klikovich, Brigitte Meißl, Heinz Nußbaumer, Paul Reinberger, Archiv · Verwaltung: Werner Zemann · Grafik: Ferdinand Szuppin · Druck: Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramtsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock · Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402, BIC: BKAUATWW · Pfarre Ma. Enzersdorf Zum Hl. Geist – Pfarrkirche Südstadt: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501, BIC: BKAUATWW · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Hinterbrühl

Messen an Sonn- und Feiertagen: 9.30 Uhr
Offene Kirche, täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr, Eingang beim Westtor

Frauenrunde, jeden Dienstag, 9.00 bis 11.00 Uhr im Pfarrheim, Programm siehe Seite 11

Kirchenchor, jeden Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr

Gospelchor „VOICE, REJOICE!“, jeden Dienstag, 19.45 bis 22.00 Uhr

Come2gether, Lieder und Texte zum Meditieren in der Fastenzeit, jeweils Montag um **19.30 Uhr** am 15. und 29. Februar, 7. und 21. März, Ort: Synagoge

Exerzitien im Alltag, gestaltet von Pater Mag. Elmar Pitterle, jeweils am Mittwoch von **19.30 bis 20.45 Uhr**, 17. und 24. Februar, 2. März, 9. März und 16. März im Pfarrheim

Kontemplation, mit Hilde Ladstätter, 7. April, 21. April, 19. Mai, 2. Juni, 16. Juni von **19.30 bis 21.00 Uhr**, im Pfarrheim (entfällt am 3. März, 17. März, 5. Mai)

Bibelrunde, jeden vierten Donnerstag im Monat von **19.30 bis 20.30 Uhr** (die Bibelrunde entfällt im Februar und März)

Sabbatrunde, jeden dritten Freitag im Monat um **19.00 Uhr** im Pfarrheim

Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat, **8.00 Uhr früh**

Weltladen, jeden zweiten Sonntag im Monat

Messen für Kinder und junge Menschen, jeweils **Sonntag 9.30 Uhr**, 21. Februar, 13. März (Vorstellungsmesse der Erstkommunion-Kinder), 26. Juni (gestaltet vom SOS-Kinderdorf)

Freitag, 11. März, 15.00 Uhr, Kinderkreuzweg

Samstag, 30. April, 9.30 Uhr, Erstkommunion

Samstag, 11. Juni, 16.00 Uhr, Firmung

Ministrantenstunden, jeweils Samstag, 20. Februar, 23. April, 21. Mai und 25. Juni **16.00 bis 17.00 Uhr** sowie am 12. März von **15.00 bis 16.00 Uhr**

Aktuelle Termine

Montag, 15. Februar, 19.30 Uhr, „Come2gether“, Singen und Stillwerden zur Fastenzeit (Motto: „achtsam sein“)

Mittwoch, 24. Februar, Exerzitien

Freitag, 26. Februar, 19.30 Uhr, „Kultur im Pfarrheim“ über „Leib und Seele – eine heilende Begegnung“, Alt-Abt Otto Strohmaier und OA Dr. Harald Kubiena über richtiges Altern

Sonntag, 28. Februar, 3. Fastensonntag, 9.30 Uhr, Messe, anschließend Fastensuppe

Montag, 29. Februar, 19.30 Uhr, „Come2gether“, Singen und Stillwerden zur Fastenzeit (Motto: „mutig sein“)

Mittwoch, 2. März, 19.30 Uhr, Exerzitien im Alltag

Sonntag, 6. März, 4. Fastensonntag, Versöhnungsfeier

Montag, 7. März, 19.30 Uhr, „Come2gether“, Singen und Stillwerden zur Fastenzeit (Motto: „zuversichtlich sein“)

Mittwoch, 9. März, 19.30 Uhr, Exerzitien im Alltag

Freitag, 11. März, 15.00 Uhr, Kinderkreuzweg

Samstag, 12. März, 16.00 Uhr, Osterbasteln im Pfarrheim

Sonntag, 13. März, 9.30 Uhr, Vorstellungsmesse der Erstkommunion-Kinder

Mittwoch, 16. März, 19.30 Uhr, Exerzitien im Alltag

Freitag, 18. März, 19.30 Uhr, Kreuzweg, gestaltet vom Gospelchor „VOICE, REJOICE!“

Palmsonntag, 20. März, 9.15 Uhr, Palmweihe im Park, Messe in der Kirche, bei Schlechtwetter Palmweihe in der Kirche

Montag, 21. März, 19.30 Uhr, „Come2gether“, Singen und Stillwerden zur Fastenzeit (Motto: „dankbar sein“)

Gründonnerstag, 24. März, 19.00 Uhr, Abendmahlfeier

Karfreitag, 25. März, 14.30 Uhr, Kreuzweg am KZ-Platz **19.00 Uhr**, Karfreitag-Gottesdienst, Anbetung

Karsamstag, 26. März, ab 7.30 Uhr früh, Anbetung

19.00 Uhr, Auferstehungsfeier, Speisensegnung

Ostersonntag, 27. März, 9.30 Uhr, Hochamt, Speisensegnung

Ostermontag, 28. März, 9.30 Uhr, Wort-Gottes-Feier

Montag, 4. April, 19.30 Uhr, Klassik-Konzert mit dem „Koncz-Quartett“

Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr: „Kultur im Pfarrheim“ mit multimedialer Performance der Künstlerinnengruppe „JETZT“ zu Schubertbildern

Samstag, 30. April, 9.30 Uhr, Erstkommunion

Sonntag, 1. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht in der Pfarrkirche

Donnerstag, 5. Mai, Christi Himmelfahrt, Messe um **9.30 Uhr**

Sonntag, 8. Mai, 9.30 Uhr, musikalische Gestaltung der Messe durch den MGV Hinterbrühl

Pfingstsonntag, 15. Mai, 9.30 Uhr, Hochamt

Pfingstmontag, 16. Mai, 18.00 Uhr, Heinz Nußbaumer im Gespräch mit Bischofsvikar Dr. Nicolae Dura (rumänisch-orthodoxe Kirche), anschließend ökumenische Abendandacht und Agape

Sonntag, 22. Mai, 9.30 Uhr, Fest der Treue

Donnerstag, 26. Mai, Fronleichnam, 9.00 Uhr, bei Schönwetter Umzug (Richtung Westen) mit anschließender Messe im Park

Sonntag, 29. Mai, 9.30 Uhr, Messe,

18.00 Uhr, Maiandacht in der Weissenbach-Kapelle, gestaltet durch Weissenbach Aktiv

Sonntag, 5. Juni, 18.00 Uhr, Orchesterkonzert

Freitag, 10. Juni, 19.00 bis 22.00 Uhr, Lange Nacht der Kirchen

Samstag, 11. Juni, 16.00 Uhr, Firmung

Sonntag, 26. Juni, 9.30 Uhr, Kindermesse, gestaltet vom SOS Kinderdorf

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Ma. Enzersdorf

Dienstag, 15. März, 19.30 Uhr, Vortrag von Michael Rosenberger (Moraltheologe an der Kath. Privatuniversität Linz) „Auf die Schreie der Schöpfung hören – Anstöße aus Ladato Si von Papst Franziskus“, St. Gabriel

Montag, 28. März, 15.00 Uhr, Emmausgang. Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Dienstag, 19. April, 19.30 Uhr, Vortrag von Tarafa Baghajati (Vorsitzender der Initiative Muslimischer ÖsterreicherInnen) „Allah, der Barmherzige – Der Islam, eine Religion der Barmherzigkeit?“, St. Gabriel

Mittwoch, 20. April, 19.30 Uhr, offene gemeinde im Gespräch, Vortrag von Klaus Pumberger „Worüber wir nicht geredet haben“, Pfarrsaal Südstadt

Exerzitien im Alltag, jeweils Mittwoch, 17. Februar bis 16. März, 19.30 bis 21.00 Uhr mit P. Jakob Mitterhöfer, Krypta von St. Gabriel

Gebet in der Marienhöhle, jeweils **Samstag** um **8.00 Uhr früh**, **12. März, 9. April, 14. Mai** und **11. Juni**

Kontemplation, mit Hilde Ladstätter, 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr, 7. April, 21. April, Pfarrheim Hinterbrühl

Sabbatrunde, **15. April, 20. Mai** und **17. Juni, 19.00 Uhr**, im Pfarrheim Hinterbrühl

(Achtung! Freitag, 18. März, 19.30 Uhr Kreuzweg, Gospelchorbegleitung, Pfarrkirche Hinterbrühl)

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist, Pfarrkirche Südstadt, finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-hinterbruehl.at

www.pfarre-maria-enzersdorf.at